

**ABSTRAKTION**  
**in ÖSTERREICH**  
**1960 bis heute**

## Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltexte

Begleitband

## Ausstellungsdaten

Pressekonferenz & Präsentation des Begleitbandes	9. Juni 2015   10 Uhr
Dauer	10. Juni bis 6. September 2015
Ausstellungsort	Propter Homines Halle
Kuratorin	Dr. Eva Michel
Werke	110
Begleitband	Sammlung Ploner HerausgeberInnen: Agnes Husslein-Arco, Peter Pakesch, Klaus Albrecht Schröder © 2015 Albertina, Belvedere, Neue Galerie Graz Erhältlich um 32 € im Shop der Albertina sowie unter <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Kuratorinnenführung	10. Juni 2015   17:30 Uhr Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag 4€   Begrenzte TeilnehmerInnenzahl   Keine Anmeldung möglich   First come, First serve
Kontakt	Albertinaplatz 1   1010 Wien T +43 (01) 534 83 - 0 <a href="mailto:info@albertina.at">info@albertina.at</a> <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Öffnungszeiten	Täglich 10 - 18 Uhr   Mittwoch 10 - 21 Uhr
Presse	Mag. Sarah Wulbrandt (Leitung) T +43 (01) 534 83 - 511 , M +43 (0)699.12178720, <a href="mailto:s.wulbrandt@albertina.at">s.wulbrandt@albertina.at</a> Mag. Barbara Walcher T +43 (01) 534 83 - 512, M +43 (0)699.109 81743 <a href="mailto:b.walcher@albertina.at">b.walcher@albertina.at</a> Mag. Ivana Novoselac-Binder T +43 (01) 534 83 - 514 , M +43 (0)699.12178741 <a href="mailto:i.novoselac-binder@albertina.at">i.novoselac-binder@albertina.at</a>

## Abstraktion in Österreich. 1960 bis heute

10. Juni – 6. September 2015

Anlässlich der Schenkung der Sammlung Ploner zeigt die Albertina eine Ausstellung zur Entwicklung der abstrakten Malerei und Zeichnung in Österreich seit 1960. Dabei wird eine Auswahl der neu erhaltenen Werke mit hochkarätigen Zeichnungen und Gemälden aus den auf diesem Gebiet äußerst umfangreichen Beständen der Albertina in Bezug gesetzt.

Der reiche Bestand der Albertina an österreichischer Kunst nach 1945 verdankt sich der kontinuierlichen Ankaufspolitik der vergangenen Jahrzehnte sowie großzügigen Schenkungen und Dauerleihgaben, insbesondere unter den Direktionen von Konrad Oberhuber (1987 bis 1999) und Klaus Albrecht Schröder (seit 2000).

Das Sammeln aktueller Kunst war bereits ein wesentliches Anliegen für den Albertina-Gründer Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1738-1822), der sich vor allem in den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens auf den Ankauf zeitgenössischer Künstler und die Förderung junger Talente konzentrierte. Die sogenannten *Maîtres Modernes* nahmen schließlich rund ein Drittel seiner Zeichnungssammlung ein. Dass dieses lebendige Fortwachsen der Sammlung bis in die Gegenwart mit der großzügigen Schenkung der Sammlung Ploner weiteren Antrieb erfährt, ist eine überaus erfreuliche und glückliche Fügung.

Die Sammlung Ploner wurde ab 1997 aufgebaut, mit einem Schwerpunkt auf abstrakter Kunst aus Österreich. Nach dem Tod des Sammlungsgründers Dr. Heinz Ploner im Jahr 2011 entschloss sich seine Gemahlin Regina Ploner 2014 dazu, große Teile der Sammlung an die Albertina und das Belvedere in Wien sowie das Joanneum in Graz zu schenken, um sie dauerhaft zu erhalten und einem möglichst großen BetrachterInnenkreis zugänglich zu machen. Die Schenkung vertieft die Sammlungsbestände der Albertina mit hervorragenden Arbeiten von Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Josef Mikl, Hubert Scheibl und anderen. Eine von der Albertina gemeinsam mit dem Belvedere und dem Joanneum herausgegebene Begleitpublikation ermöglicht es, die Sammlung Ploner auch nach der Aufteilung noch in ihrer Gesamtheit zu erleben.

Malerei und Grafik nahmen für Heinz Ploner stets denselben Stellenwert ein, sind doch die oft „bildmäßig“ ausgeführten Zeichnungen, die seit den 1980er-Jahren auch in monumentalen Formaten auftreten, keineswegs unfertige Skizzen, vorbereitende Studien oder Entwürfe für Gemälde, sondern mit diesen gleichwertig, wechselseitig Impuls gebend und in bestem Sinne ambivalent.

Dementsprechend enthält die Sammlung von ein und denselben Künstlern wie beispielsweise Erwin Bohatsch, Gunter Damisch oder Hubert Scheibl sowohl Gemälde als auch hochkarätige Arbeiten auf Papier. Ihnen gemein – sowie ein wesentliches Interesse des

# ALBERTINA

Sammlers Heinz Ploner – ist das Ausloten der Möglichkeiten von Zeichnung und Malerei lange nach deren viel beschworenem Ende.

Die Auswahl der Ausstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern folgt den in der Sammlung Ploner vertretenen Künstlern. Dieser Auswahl bewusst hinzugefügt wurden ausgewählte Werke von Franz Grabmayr, Wolfgang Hollegha und Markus Prachensky.

Mit rund 110 Werken präsentiert die Schau die wichtigsten Facetten der Entwicklung der abstrakten Kunst in Österreich seit 1960 bis hin zu neuesten Positionen.

Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und dem weitgehenden Fehlen abstrakter Tendenzen in der österreichischen Kunst der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts – der Wiener Kinetismus bleibt eine Randerscheinung – steht die sukzessive Abstraktion der menschlichen Figur am Anfang jener radikalen Entwicklung, die von Wolfgang Hollegha, Markus Prachensky, Arnulf Rainer und Josef Mikl mit der 1956 gegründeten Gruppe *Galerie St. Stephan* – benannt nach der Galerie Monsignore Otto Mauers (1907–1973), dem entscheidenden Förderer der neuen Kunst – eingeleitet wird. Josef Mikl untersucht in seinen Aktzeichnungen Form und Aufbau des menschlichen Körpers sowie das Verhältnis von Gewicht und Lasten, Körper und Raum. Die Übersetzung und Transformation des naturalistischen Abbilds ist ebenfalls Inhalt der Arbeit von Jürgen Messensee, der die Figur fragmentiert und dabei einprägsame Chiffren und Abkürzungen findet. Markus Prachensky kommt hingegen schon früh mit dem französischen Informel sowie mit der Malerei von Pierre Soulage in Kontakt und schafft gestische, expressive Werke. Hans Staudacher untersucht mit seiner spontan-kritzeln Handschrift das Spannungsfeld zwischen Formwerdung und Formaflösung.

Mit seiner pastosen, bewegten Malweise nimmt der erst kürzlich verstorbene Künstler Franz Grabmayr eine Sonderposition in der Ausstellung ein und gilt zugleich in den Achtzigerjahren als Vorbild der Malerei der so genannten *Neuen Wilden* Gunter Rambow, Erwin Bohatsch, Hubert Scheibl und Herbert Brandl. Mit ihren intensiven Farb- und Materialexperimenten thematisieren sie sowohl den Wechsel von Fläche und Bildtiefe als auch den gestischen Akt und das Prozesshafte des Zeichnens und Malens selbst.

# ALBERTINA

## Die „Gründerväter“ der Abstraktion: Mikl, Hollegha, Staudacher

1956 gründen Wolfgang Hollegha, Markus Prachensky, Arnulf Rainer und Josef Mikl die Gruppe *Galerie St. Stephan*. Der Leiter der gleichnamigen Galerie, Monsignore Otto Mauer (1907–1973), ist ein leidenschaftlicher Verfechter und Förderer der neuen abstrakten Kunst und bietet den jungen Künstlern ein ideales Forum für ihre erfolgreiche Entwicklung, die mit einer sukzessiven Abstraktion der menschlichen Figur einhergeht.

So radikal sich Josef Mikl (1929–2008) auch von der Gegenständlichkeit entfernt, sein Ausgangspunkt bleibt stets der Mensch. Mikls Aktzeichnungen sind blockhaft abstrahiert, sein Thema sind nicht Oberflächen und Details, sondern Form und Aufbau des Körpers, Gewicht und Lasten, Verhältnis und Bewegung der Gliedmaßen sowie die Spannung zwischen Fläche und Raum. Mikls Interesse für Struktur und Tektonik gleicht dem eines Bildhauers, in seiner kubischen Formensprache mit Fritz Wotruba oder Andreas Urteil vergleichbar.

Die farbintensive Malerei Wolfgang Holleghas (\*1929) geht zwar ebenfalls vom realen Gegenstand aus, doch löst sich dieser zugunsten der Abstraktion vollkommen auf. Frei schwebende transparente Farbflecken umtanzen einander in gleichsam musikalischer Bewegung. Sie werden von Hollegha nicht mit dem Pinsel gemalt, sondern die Farbe wird geschüttet und verwischt, was seinen Arbeiten ihren dynamischen Gestus verleiht.

Hans Staudacher (\*1923) kommt in den 1950er-Jahren in Paris mit der *écriture automatique* der Surrealisten sowie mit dem Tachismus und Informel von Georges Mathieu und Wols – der europäischen Entsprechung von Jackson Pollocks *action painting* – in Berührung. Tuschzeichnungen aus jener Zeit zeigen die für Staudacher typische expressive, kitzelnde Handschrift. Neben dem Eruptiv-Prozesshaften interessiert Staudacher das Spannungsfeld zwischen Formwerdung und Formaflösung: Seine locker skizzierten Akte sind in der Bildfläche verspannt, doch die Linien lösen sich von der Formbeschreibung, rahmen und umtanzen die Modelle.

## Markus Prachensky

Markus Prachensky (1932–2011) ist in den 1950er-Jahren Teil der Gruppe *Galerie St. Stephan*. Durch Vermittlung von Monsignore Otto Mauer kommt Prachensky, der zuvor Architektur studiert hat, mit dem französischen Informel sowie mit der Malerei von Pierre Soulages in Kontakt. Er schafft expressive, gestische Werke und erregt 1959 mit einer öffentlichen Malaktion im Theater am Wiener Fleischmarkt großes Aufsehen. Bei aller Expressivität werden die breiten Pinselzüge tektonisch geschichtet, jede Komposition wird bedachtsam ausbalanciert. Prachenskys wichtigste Farbe ist ein leuchtendes Rot, das manchmal mit Schwarz, Grün, Gelb oder Violett akzentuiert wird, vor allem wenn sich der Künstler wie bei der Serie *California Miles* (2002) auf Reisen von den Farben der Landschaften inspirieren lässt.

# ALBERTINA

## Franz Grabmayr

Franz Grabmayr (1927–2015) kommt durch seine pastose, bewegte Malweise eine besondere Stellung zu. Die Farbe wird temperamentvoll mit breiten Pinseln oder mit der Spachtel aufgetragen und erzeugt gleichsam Landschaftsreliefs, die Naturerlebnisse widerspiegeln. Seine expressiven Gemälde gelten in den Achtzigerjahren als Vorbild der Malerei der Neuen Wilden.

1983 entsteht bei einem nächtlichen Lagerfeuer die Serie der kraftvollen *Feuerbilder*, für die der Künstler das Motiv mit auf einem Traktoranhänger aufgebauten Leinwänden umkreist. Bewegung und Tanz sind dementsprechend neben der Landschaft die zentralen Themen in Grabmayrs Schaffen.

## Jürgen Messensee

Die Übersetzung und Transformation des naturalistischen Abbildes ist stetiger Ausgangspunkt und Inhalt der Arbeit von Jürgen Messensee (\*1936). Seine Linien wirken nicht flott von leichter Hand skizziert, sondern, ihrer scheinbaren Einfachheit und Offenheit zum Trotz, bedachtsam ausbalanciert. Zentrales Thema Messensees ist der weibliche Körper und vor allem der Akt, ein klassisches Motiv, tausendfach neu interpretiert, nicht zuletzt durch Pablo Picasso und Willem de Kooning. Gerade in der österreichischen Zeichnung des 20. Jahrhunderts spielt dieses Thema seit Gustav Klimt und Egon Schiele sowie durch Herbert Boeckls einflussreichen Abendakt an der Wiener Akademie der bildenden Künste eine entscheidende Rolle. Für Messensee ist der weibliche Körper Katalysator für die Auseinandersetzung mit formalen, kompositionellen Fragen. Er fragmentiert die Figur, destilliert das Wesentliche und findet einprägsame Chiffren und Abkürzungen, ohne die Gegenständlichkeit jemals ganz zu verlassen.

## Erwin Bohatsch

Erwin Bohatsch (\*1951) schafft seit Anfang der 1990er-Jahre Werke ohne jeglichen figurativen Bezug. Durch die vollständige Loslösung von der Gegenständlichkeit nimmt er innerhalb der Gruppe der sogenannten *Neuen Wilden* eine Sonderposition ein. In seinen Malereien auf Leinwand oder Papier legt Bohatsch zarte, fast transparente Farbschleier lasierend übereinander oder lässt Farben ineinanderfließen und erzeugt durch das differenzierte Überlagern neue Nuancen. Dynamisch bewegt, aber auch ruhig und meditativ erscheinen diese Arbeiten, die sich auf eine reduzierte Palette von Weiß-, Braun- und Grautönen beschränken. Ausdehnung, Überlappung und freier Raum, Wechsel von Fläche und Bildtiefe sind sensibel abgestimmt und gewichtet. Es gibt keine starren Begrenzungslinien, wohl aber setzt Bohatsch vereinzelt Bleistiftlinien als Akzente und Gegenstimmen zur fließenden Farbe ein, was das Prozesshafte, das den Arbeiten innewohnt, zusätzlich steigert.

# ALBERTINA

## Gunter Damisch

Von Gunter Damisch (\*1958) besitzt die Albertina über zweihundert Arbeiten. Malerei, Zeichnung und Druckgrafik sind bei ihm auf das Engste miteinander verzahnt. Zehn Aquarelle aus der Sammlung Ploner stammen aus dem achtzigteiligen Zyklus *Nepal*, der vom 2. bis 8. Jänner 1988 auf einer Fernostreise des Künstlers entsteht. Als „malerisches Reisetagebuch“, ausgeführt auf vor Ort hergestelltem handgeschöpftem Papier, folgen die zartfarbigen Aquarelle keinem Erzählstrang, sondern zeigen Silhouetten von Figuren, Tiergestalten und vegetabilen Formen. Von der pastosen Ölmalerei jener Jahre abgelöst erlaubt der Zyklus Damisch ein assoziatives Eintauchen in die fremde Kultur. Die dabei erarbeitete Formensprache spielt auch in Damischs weiterem Schaffen eine zentrale Rolle: Er entwickelt ein vielfältiges Vokabular, dessen von Mikroorganismen bis zu Himmelskörpern reichendes Spektrum Assoziationen zu Pflanzen und Tieren auslöst und zwischen Figürlichem und Abstraktem changiert.

## Hubert Scheibl

Das Werk von Hubert Scheibl (\*1952) oszilliert zwischen Figuration und Abstraktion. Manchmal lassen sich Landschaften und Natureindrücke erahnen, doch handelt es sich um abstrakte Werke, die durch ihre Größe, Atmosphäre und räumliche Tiefe beeindruckend sind. Der spontane, gestische Prozess des Zeichnens und Malens bleibt bei Scheibl immer nachvollziehbar, transparente Farbschichten wechseln mit grafischen Elementen, opake Oberflächen treffen auf offenen Malgrund. Die Werktitel beziehen sich häufig auf Filme oder Filmdialoge, besonders auf Arbeiten des von Scheibl hoch geschätzten Stanley Kubrick, ohne diese jedoch zu illustrieren.

## Markus Huemer

Der Medienkünstler Markus Huemer (\*1969) beschäftigt sich in seinen Arbeiten unter anderem mit Werken von Jackson Pollock (1912–1956), dessen *drip paintings* ihn zu einer interaktiven Installation inspirierten, bei der die Ausstellungsbesucher durch ihre Bewegung das Bild selbst erzeugten. Die danach entstandenen Aquarelle geben Momente dieser Bewegungsbilder wieder. Die zweite Werkgruppe befasst sich mit Maria Sibylla Merian (1647–1717), deren akribische Darstellungen exotischer Insekten lange weder als Kunst noch als Wissenschaft galten, obwohl Merian auf ihren Reisen in die holländische Kolonie Surinam lange vor Alexander von Humboldt neue Insektenarten entdeckte und systematisch dokumentierte. Huemers auf den ersten Blick einfach komponierte Bilder reflektieren komplexe Fragestellungen wie die nach den Grenzen von Kunst und Information, Bild und Illustration sowie nach der Vermittlung von Wissen. Die von ihm digital verfremdeten Kupferstiche Merians – damals ein reines Reproduktionsmedium – ironisieren ebenso wie die langen Werktitel blinde Wissenschafts- und Technikgläubigkeit. In einer an sich bilderlosen digitalen Welt schafft Huemer auf Grundlage der Bilder Merians eine artifizielle Welt auf der Ebene der Imagination.

# ALBERTINA

## **Gerwald Rockenschaub**

Innerhalb der abstrakten Strömungen nimmt das Schaffen von Gerwald Rockenschaub (\*1952) eine singuläre Position ein. Er ist ein Vertreter der Neo-Geo-Malerei, die sich in den 1980er-Jahren entwickelte und die ihre Motive aus der unmittelbaren Umgebung und Gesellschaft ableitet. Einfache, klare Formen und starke Kontraste prägen seine Werke. Der Klarheit und Prägnanz der Formen kommt die Präzision des Inkjet- bzw. Digitaldrucks entgegen.

## **Herbert Brandl**

Herbert Brandl (\*1959) experimentiert mit der Farbe wie mit dem Trägermaterial. Malen bedeutet für ihn ein stetes Überlagern, Verdichten, Verwischen, Zeigen und Verbergen. Brandl evoziert in seinen Arbeiten Landschaften und Natur, doch Erde, Wasser, Wolken und wechselnde Lichtstimmungen sind oft mehr assoziativ erahn- als erkennbar. Für die gewünschte motivische wie formale Offenheit bietet sich besonders die Technik des Aquarells an: Die direkt auf das Papier geschüttete Farbe entwickelt sich eigenständig und lässt eine große Bandbreite unterschiedlicher Formen entstehen. Mit seinen intensiven Farbexperimenten thematisiert Brandl letzten Endes den gestischen Akt und das Prozesshafte des Zeichnens und Malens selbst.

## Die Sammlung Ploner – Schenkung und Begleitband

Die Schenkung von rund 230 Werken aus der Privatsammlung Heinz und Regina Ploner an die Albertina, das Belvedere sowie an die Neue Galerie des Grazer Joanneums ist außergewöhnlich: Jedes Museum gelangt so zu einer der eigenen Sammlungsaufgabe gerecht werdenden, umfassenden Erweiterung.

Der Großteil der Sammlung wurde auf die drei Häuser aufgeteilt: Die Albertina erhielt über 70 Gemälde und Grafiken, das Belvedere rund 100 Werke und die Neue Galerie knapp 50 Arbeiten. Ein Teil der Sammlung verbleibt bei Regina Ploner.

Die insgesamt 351 Werke umfassende Kunstsammlung wird im Begleitband vollständig dargestellt. Dieser beinhaltet Geleitworte der DirektorInnen und von Regina Ploner, ein Sammlerporträt von Denys Zacharopoulos sowie Beiträge der KuratorInnen der drei Häuser, die die Relevanz der Schenkung hinsichtlich der hauseigenen Bestände diskutieren:

So beleuchtet Dr. Eva Michel einerseits die Bedeutung der Schenkung zeitgenössischer Kunst für die Albertina, deren Sammlungs-Fokus bereits seit der Zeit ihres Gründers Herzog Albert von Sachsen-Teschen (auch) auf der Kunst der Gegenwart liegt, und verweist andererseits auf den der Malerei ebenbürtigen Stellenwert der Grafik sowohl in der Sammlung Ploner als auch in der Albertina.

Mag. Harald Krejci zeichnet die Ausstellungs- und Ankaufspolitik des Belvedere im Spiegel der Malereidiskurse seit 1990 nach und hebt die Schenkung Regina Ploners als umfangreichste Erweiterung im Bereich der Kunst der 1960er- bis 2000er Jahre des Belvedere hervor.

Mag. Dr. Peter Peer betont die Erweiterung der Bestände der zeitgenössischen Malerei der Neuen Galerie durch die Sammlung Ploner als außerordentlichen Glücksfall und beschreibt dabei die Wechselwirkungen zwischen der hauseigenen Sammlung und den gezielt ausgewählten 47 Werken der Schenkung.

Der Begleitband erscheint anlässlich der folgenden Ausstellungen:

**Abstraktion in Österreich. 1960 – heute**

Albertina | 10. Juni – 6. September 2015

**Selbstverständlich Malerei! Die Sammlung Ploner**

Belvedere | 8. Juli – 29. September 2015

**Malerei im Wandel. Die Sammlung Ploner**

Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum | 3. März – 8. Mai 2016